

Paolo Cadorin und die Pionierjahre des SKR.

Paolo Cadorins Wirken für Ethik, Ausbildungsniveau und Gesellschaftsstellung des Berufstandes der Restauratoren in der Schweiz ist den jüngeren Berufskollegen kaum bewusst und vielen älteren kaum noch gegenwärtig, weil sich die Stimme dieses Mentors und Grandseigneurs der Restaurierung dem breiteren Publikum nie in der von anderen Repräsentanten – namentlich des Auslandes her – gewohnten Lautstärke und Eindringlichkeit, besonders was die Publizistik oder gar Vielschreiberei angeht, vernehmen liess. Seine Noblesse, sein Witz und seine lebenskünstlerische Feinfühligkeit verbateten sich den polternden, kritiksüchtigen oder oft eitlen Auftritt so vieler Stars des Metiers. Sein Einfluss wirkte über Individuen, Charaktere, Herzensmenschen, manchmal unmerklich über die Medien des Charmes, der logischen Überzeugung, der Kennerschaft und des unfehlbaren Geschmacks.

Um jungen Restauratoren und namentlich den Mitgliedern des schweizerischen Restauratorenverbandes SKR die Möglichkeit zu geben, auf die Vergangenheit ihrer Innung zurückzublicken und den Älteren ein Aide-memoire in die Hand zu geben, sich der turbulenten Seventies zu erinnern, will ich hier von den Pionierjahren des SKR berichten, ganz in der Gewissheit, dass hinter allen Beratungen, Entscheidungen, Fortschritten und Triumphen wie vorübergehenden Fehlschlägen¹ stets der Rat des Weisen, das Korrektiv der Vernunft und der Optimismus des Erfahrenen in der Person Paolo Cadorins schwebte. Sein Auftreten an Tagungen (deren gesellschaftlich-dokumentarischer Niederschlag in einem Schatz von ungezählten Photographien beruht), in Vorträgen, im Labor seines Wirkens, das wiederum in Myriaden von Photodokumenten weiterlebt. Aber auch sein eher verhaltenes, aber um so abgewogeneres Schrifttum² setzten lediglich die brillanten Akzente, wenn es galt, den Ideen Gestalt anzugedeihen lassen. Wenn der Schreibende notgedrungen auf sein eignes Tun für Verband, Aus- und Weiterbildung zurückgreifen muss, so im Bewusstsein, dass in den Tagen und Jahren jener Seventies kaum ein Spielstein bewegt wurde, ohne die Überlegungen, Ratschläge und Ermunterungen der freundschaftlichen und um alles besorgten Stimme aus Basel.

¹ Einige Referenzen zum damaligen Publikationsniederschlag seien im folgenden angemerkt laut dessen man sich weiter in die SKR-Materie vertiefen mag. Ich beschränke mich auf die mich persönlich und mich als Verbandsvorsitzenden betreffenden Jahre. Hektographiert oder reprographisch liegen beim Verbandssekretariat auch die Jahresberichte, Statutenfassungen, Mitgliederverzeichnisse und ein reger Rundschreibenverkehr zur Einsicht auf; ein undatiertes Laufblatt zur Vorgeschichte von K.Faltermeier stammt aus den 80-er Jahren; der Schreibende verfasste die Jahresberichte von 1976/77 (SPR), 1977/78 (SKR) bis 1980/81; über die Geschichte des SPR von 1966 (Präsidenten E.Lautenschlager und Dr.P.Kopp) bis 1972/3 (Sektionierung von Präparatoren und Restauratoren, letztere unter Leitung W.Kramer's), sowie von 1973 bis 1975 sind mir nur statistische Angaben greifbar (1994 "Verbandsstatistik").

² Neben diversen Preprints des ICOM-CC, Arbeitsgruppe moderne und Gegenwartskunst, die fundamentale Belange der matten Gemäldeoberflächen, Konservierungstechniken und Methodologien, Prävention, Untersuchungstechniken, Gefahren, Firnis- und Farbproblematik behandeln, äusserte sich Paolo Cadorin insbesondere zu technologischen Themen in Gemälden Lukas Cranachs, der Cranach-Werkstätte und des Umfeldes, Baldung Griens, Niklaus Manuels, Arnold Böcklins, Van Goghs und Gauguins, Hodlers und anderer Meister, nicht zu vergessen seine frühe Intervention an der berühmten Valeria-Orgel (1954). Sein Schriftenverzeichnis s. im Anhang der Festschrift (Hrsg.) Th.A.Hermanès, H.Ch.von Imhoff, Monique Veillon, *Hommage à Paolo Cadorin, L'amour de l'Art*, Charta XIII, Milano 1999.

Als ich nach meiner Diplomierung in Rom 1968 und der Promotion in Bern im Folgejahr im Januar 1970 im Kunstmuseum Bern eine bis anhin nur nebenamtlich³ und teilzeitlich geführte Restauratorenstelle antrat, war mir trotz aller Primitivität und Ärmlichkeit des rudimentären Arbeitsplatzes voll bewußt, daß ich angesichts meines Alters und der Ausbildungszeit eine leitende Stelle im drittgrößten Museum der Schweiz in keiner Weise verdient hätte. Jenes ungute Gefühl, das ich heute jedem wünsche, der sich anschickt, Verantwortung zu tragen, entblößte den begrüßenswerten Stachel des Ansporns, der Infragestellung alles Gelernten und der Suche nach Verbesserung von Methodologien, Techniken und Materialien. Die Mängel des alternden ICR in Rom lagen bereits zutage und das Neue aus Brüssel, England, Wien und Stuttgart verlockte zu Nachahmung, Experiment, Infragestellung und Wettbewerb. Es gab kaum Leitbilder, dank derer man Mut fassen konnte, angestammte Hierarchien in Verwaltung, Denkmalpflege und Museum aufzuweichen, um der Konservierung des Kunstgutes den verdienten Platz zu erobern. Aber es gab bereits Paolo Cadorin, 1954 von Georg Schmidt ans Kunstmuseum Basel gerufen (in der Nachfolge des Pioniers der Gemäldeuntersuchung, Hans Aulmann, und nun im Chor der grossen Kollegen Christian Wolters, A. Martin de Wild, Kurt Wehlte, Paul B. Coremans, Helmuth Ruhemann und den jüngeren wie Straub, Feller, Thomson, Rees-Jones, Brachert und vielen anderen mehr, die er später so fruchtbringend frequentieren sollte), der sich mit der seltenen Autorität seiner akademischen Kultur, seiner juristischen Gewandtheit und Eloquenz und seines weltmännischen Gebarens als Venezianer auswies, dass in der rüden helvetischen Pragmatikerluft zu atmen war. Er war der erste und lange der einzige, der mir damals Mut machte, den raren verfügbaren Sauerstoff in Ideen statt ins widerspruchslos plackende Bürgerdasein zu pumpen.

Wie wichtig Cadorins Figur im Rahmen der schweizerischen wie der internationalen Konservierung war und ist, ermisst man erst aus seinen aktiven Mitgliedschaften im International Council of Museums ICOM seit 1955, sowie dessen Internationalen Komitee für Konservierung (ICOM-CC) als Vorstandsmitglied er seit dessen Gründung 1967 in Brüssel ebenso angehörte wie dem UNESCO-Komitee zur Rettung von Florenz und Venedig. Aus diesen und der Funktion des Koordinators (1969-89) der ICOM-CC-Arbeitsgruppe „Moderner und zeitgenössischer Kunst“ erwuchs schliesslich seine Wahl in den ICOM-Exekutiv-Council und schliesslich in dessen Vorstand als Tresorier von ICOM (1977-83).

Aber ebensowichtig war seine Formation als Kunsthistoriker in Padua (1946) unter eminenten Lehrern wie Fiocco, Bettini und Coletti und als Restaurator in Rom am eben erst ins Leben gerufenen Istituto Centrale del Restauro ICR unter seinem Gründer Cesare Brandi und den Lehrern Cagiano de Azevedo und Pelliccioli. Die Kunstgeschichtsstudien setzten sich in Rom bei den grossen Professoren Toesca und L. Venturi fort (1947/8) und in Zürich bei den uns allbekannten Jedlicka, Hoffmann, Stalder und von Salis (1948-54). Ein solches Curriculum erklärt, warum im Chor der Restauratoren von Rang die Stimme Cadorins so inständig und überzeugt für das Kunstwerk als Individuum plädierte, lange bevor man sich ihm als Materie nähert. Konservierung und Restaurierung hatte für ihn nur Sinn und Aussicht auf Erfolg, wenn man dem Kunstwerk mit dem gebührenden Respekt und Verständnis entgegentrat - eine Forderung, die heute mehr denn je gilt, als Technologieeuphorie und Wissenschaftssnobismus oft über die bescheidensten Ansprüche und Anliegen des alternden Objektes hinwegsehen.

³ ERASMUS WEDDIGEN, *Herold Howald, Künstler und Restaurator*, Ausstellungskatalog Kunstmuseum Bern 1977/78, S.5-9.

Die Ausbildung des schweizerischen Restauratorennachwuchses konnte damals nur innerhalb privater Firmen, durch Stages im individuellen oder musealen Atelier, oder an den Akademien des Auslandes gewährleistet werden. Der Nachholbedarf an Kräften in Konservierung und Restaurierung wuchs mit der bestürzenden Einsicht vom Verfall unseres Kunst- und Kulturgutes. Meine Halbzeittätigkeit am Museum erlaubte mir eine Erweiterung auf denkmalpflegerische Unternehmungen und die Betreuung zahlreicher privater Sammlungen im In- und Ausland, was schon bald junge Umschuler, Anfänger und Weiterzubildende ins mittlerweile wachsende und sich organisierende Berner Atelier zog⁴. Das Berner Museum war nach dem Baseler Vorbild - Paolo Cadorin zog dort einzelne aber hochqualifizierte Pupilli in eigener Verantwortung und bewundernswertem Engagement heran, die alle später zu namhaften Berufsvertretern wurden - damals neben dem Atelier für Skulptur und Malerei des Schweizerischen Landesmuseums die einzige Institution, die Volontäre grundsätzlich begrüßte, da sie Neuordnung und Instandsetzung großer lang vernachlässigter Bestände ohne finanziellen Mehraufwand erlaubte; andererseits war die Betreuung der Auszubildenden voll gewährleistet. Man machte sich bald schon dank der Anregungen Cadorins aber nicht nur Gedanken über den zu erwerbenden und weiterzugebenden Bildungshorizont, sondern auch über die ethischen Normen, den Schutz des Berufsstandes, die Weiterbildung und -förderung der Praktikanten. Als der Andrang der lernwilligen Nachwuchsgeneration wuchs und wuchs und die musealen Gegebenheiten kaum noch ausreichten, begann der Schreibende mit der Konzeption eines überkantonalen und überdisziplinären privaten und selbsterhaltenden Ausbildungszentrums für welches ein norwegisch-schwedischer Reeder und namhafter Sammler seine Unterstützung zusicherte. Das Projekt gedieh bis zu Kaufpräliminarien des Schlosses Dellay am Bielersee, doch die fatale Ölkrise setzte dem Traum ein jähes Ende.

Sich in einem bestehenden staatlichen Organismus einzunisten, war die einzige Alternative⁵. Gleichzeitig war dem ansehnlichen Trüppchen von Aspiranten und Ehemaligen bewußt geworden, wie wenig Schutz, Berufskontakt und Kommunikation zum gesellschaftlichen Umfeld eine so ephemere Ausbildung garantierte. Wir wollten uns verbandlich organisieren, um auch angesichts von Behörden und öffentlichen Gesprächsführern das Bild vom Restaurator aufzubessern und den Feld- Wald- und Wiesenbastlern die Stirn zu bieten. Ich erhielt ich die Kunde von einer bereits seit 1966 bestehenden Vereinigung, SPR des Namens, die verstand, in alljährlicher feuchtfrohlicher Eintracht eine halbe Hundertschaft naturwissenschaftlicher Präparatoren und Restauratoren verschiedenster Orientierung zu sammeln, um Erfahrungen, Freud und Leid auszutauschen. Die beiden Fachgruppen sollten sich 1972 zwar ob Ausbildungs- und Statusdivergenzen spalten, noch waren sie aber einträchtig unter der Fahne des SPR (unter den Präsidenten W.Weber und W.Kramer) versammelt. Dessen Tagung im April 1975 in Bern, mit Besuchen in den verschiedenen Museen, gab uns Gelegenheit, Struktur und Effizienz des kleinen Verbandes auszuloten. Unser Trupp bewarb sich unisono um Aufnahme; wir rührten in der Folge die Beitritts-Werbetrommel bei befreundeten jungen und erfahreneren Restauratoren (eine gemeinsame Studienreise von 25 Mitgliedern zur grossen Florentiner Restaurierungs-Ausstellung 1976 förderte die Kontakte!), diskutierten heiß Statuten, Richtziele und Möglichkeiten grundsätzlicher Veränderung, streckten mitunter dank des internationalen Renommees und der Verflochtenheit Cadorins mit ICOM und ICCROM, Fühler zum deutschen DRV, zu ATM, ICOM und VMS aus und

⁴ idem, *Die letzten zehn Jahre Gemäldekonservierung und Restauratorenausbildung im Kunstmuseum Bern*, in: Berner Kunstmitteilungen, 207,1981, S.1-5.

⁵ idem, *Restauratorenausbildung und "Berner Modell"* in: Berner Kunstmitteilungen 178/179,1977/78, S.1-13.

konnten bereits zur Jahrestagung in Schaffhausen 1976⁶ neue Konzepte, Ziele und Strukturen vorschlagen. Der Erfolg unserer Unterwanderung des SPR war so fulminant und bezwingend, dass die Sektion der Präparatoren sich in rührender Herzlichkeit von uns auch nominell trennen sollten, um in einem eignen Verbändchen weiterzuleben, dass um einen neuen Namen gerungen wurde, die junge Mannschaft die letzten nostalgischen Traditionalisten glatt überstimmten, die Statuten in atemloser Vehemenz geändert, der Sprechende trotz taktischer und personeller Bedenken zum Präsidialamt genötigt wurde. All diese taktischen und ideologischen Schritte wurden von Paolo Cadorins Ratschlägen hinterfüttert, bereichert, mitgeschliffen. Der SKR war ideell aus der Taufe gehoben, die Mitgliedschaft verdoppelt, die Ziele noch voller Ambitionen und Idealismen. Es galt nun harte Arbeit zu leisten, die geerbte Struktur umzumodeln, zu verfeinern, zu festigen, dies nicht ohne so manche Brüskierung älterer Semester, zwischen denen so oft Paolo Cadorin besänftigend zu vermitteln verstand.

Zuweilen – manchmal entgegen der Warnungen Paolos – unterliefen uns Rekrutierungsfehler innerhalb der neuen Generation. Um Mitsprache, Auftreten in der Öffentlichkeit numerisches Gewicht zu verleihen, aber auch um die Kollegen aller Sparten in der Gesamtschweiz zu erfassen, kennenzulernen, zu motivieren und zum eventuellen Umdenken zu bewegen, wurden die Aufnahmemodalitäten so large gehandhabt, dass man noch heute zuweilen unter dem Alp der Reue zu schlafen hat. Man wollte mit ethischer, moralischer und fachlicher Geissel erst "aufräumen" wenn ruhigere Zeiten, normierte Qualitätsniveaus und Erfahrungsparameter, schliesslich die Segnungen geplanter Weiterbildung es erlaubten, die Wölfe von den Schafen zu trennen. Vielleicht ein Trugschluss, ohne den der frühe SKR aber nicht die Elastizität, Ausdauer und Rührigkeit behalten hätte, die anderen viel dringenderen Fragen anzugehen, wie Ausbildung, Weiterbildung, Kongressaktivität, Qualitätserhöhung und Normierung der beruflichen Ziele.

Schon mit der Tagung am Rande des Röstigrabens in Avenches 1977⁷, als man formell den alten Namen SPR zu Grabe trug, mitunter gedachte, auch die archäologischen Konservierer ans geweitete Herz zu drücken – wer erinnert sich nicht des *ceterum censeo* in der antiken Arena und des formaljuristischen Gezeters in der längsten GV aller Zeiten im viel zu engen Tagungslokal – suchte man die spröden Romands in unseren Kurs einzuwinken. Mit jener von 1978 in Genf⁸ war dann ein wesentlicher Qualitätssprung erreicht, der die Würde der Veranstaltung zementierte, der die Mehrsprachigkeit – für die unser Paolo geradezu brillanter Vorkämpfer war – , bzw. die gesamtschweizerische Vertretung des SKR durchsetzte, der die Bildung von Regionalgruppen erlebte, interdisziplinäre Atelierbesuche, Kongressteilnahme im Ausland und Mitsprache in verwandten Verbandstreffen zeitigte. Die Mitglieder wurden von Bern aus dank der strukturellen Disponibilität des Ateliers und der Mitarbeit unserer Romands (namentlich von Anne Trembley) laufend durch Rundschreiben informiert und aktiviert, zumal sich nun in Bern die Möglichkeit einer schulischen Aus- und Weiterbildung im Schosse eines öffentlichen Organismus, der damaligen Kunstgewerbeschule abzeichnete⁹. Das Berner Museum, mit Um- und Neubauplänen befasst, sah sich mehr und mehr ausserstande Stagiaires aufzunehmen; die noch sehr nebulösen Pläne der KGB kamen wie gerufen. Der SKR, schon mit der BIGA in Verhandlungen, den Berufstand abzusegnen und zu schützen, war geeignet, Ziele und Modalitäten einer schulischen Grundausbildung

⁶ s. o.N., *Zerstörung bedroht auch idyllisches Schaffhausen* in: Schaffhauser Nachrichten, Jg.115, Mittw.19.Mai 1976, Nr.115, S.15.

⁷ ERASMUS WEDDIGEN, *Tagungsbericht (Avenches)* in: Maltechnik/Restauro 1978,2, S.126/128.

⁸ idem, *Tagungsbericht (Genf)* in: Maltechnik/Restauro 1979,2, S.136/138.

⁹ idem, *Pfleger für kulturelles Erbe, Idee für ein schweizerisches Forum für Konservierung und Restaurierung*, in: Der Bund, Bern, Do.16. Juni 1977, Nr.138

auszusprechen und mit klaren Forderungen zu vertreten, was nicht ohne monatelanges Tauziehen in den eigenen Reihen, im eigens bestellten Ausschuss, vorankam. Allerdings schwebte den Voraussichtigen eine offene und vom gesamten Berufswesen breit nutzbare Struktur vor, die den Faktor Weiterbildung betonte, während die Berner Schulbehörden noch einer kunstgewerblich-antiquarischen Nabelschau huldigten und es bis zu klamorösen Streitigkeiten mit dem Schreibenden kommen liessen. Als die neue Restauratorenklasse letztlich das Licht der Welt erblickte, waren zwar entscheidende Weichen gestellt, doch fuhr der schwerfällige Train der Initianten mit verschiedenen Achsabständen: noch unterschieden sich die ideologischen von den realpolitischen Zielen zu sehr; trotz den verzeifelten Bremsversuchen einer mit der KGSB-Leitung überworfenen Klassen-Führung, der Verbandskommission und der Behörden nötigte die allgemeine teleologische Sprachverwirrung den verdienten nach Leitung der Ateliers im Züricher Landesmuseum und jenem des Freiburger Museums nach Bern berufenen ehemaligen Schüler Cadourin's, Hans Christoph von Imhoff, das von ihm so weitsichtig geplante, die Berner aber futuristisch anmutende Vehikel in eine provisorische *escape*-Spur zu steuern¹⁰

Erst das neue, anfänglich seitens der Schulverwaltung vom Verbands willentlich ferngehaltene und wohlweislich von weit her importierte Tandem Ulrich Schiessl und Volker Schaible manövrierte mit gewissenhafter taktischem wie beruflicher Geschicklichkeit die am menschlichen Missverständnis der Amtsmentalität entgleiste Klasse in die Bahnen des heutigen, unbestreitbar internationalen Ansehens.

Dass sich die Frustrationen des römischen Istituto Centrale, Träume von Delley, die idealistischen Modelle der bernischen Museumsküche, die Geburtswehen der SKR-Paten am Schulprojekt und dessen fast unausweichbare erste Kinderkrankheiten letztlich das heutige Restauratorenzentrum immunisierten, das inzwischen mit verbürgten Aussichten auf Fachhochschul-Status und Autonomie von der Trägerinstitution rechnet, gehört zwar nurmehr zur verwehten Asche eines kaum noch memorablen Phönix, den Mythos desselben, sein Opfertod und seine Wiederauferstehung ist kaum ohne die Ideen des heimlichen Mentors in Basel zu denken und sollte immer dann schweigeminütlich beherzigt werden, wenn etwa zornige Verbandskindeskinder neue kämpferische Unter- oder Neben-Organismen zu gründen drohen (ich denke da an den kurzlebigen BRS selig), sobald eine alternde und notwendig erlahmende SKR-Mutterbrust etwa mit Verständnis, Unternehmungslust oder Neuerungsliebe geizte...

Aber zurück zum Curriculum der Pionierjahre.

Zürich sah die dreitägige Fachtagung des Jahres 1979, das den Vereinsnamen die Option des Konservierungskürzels bereicherte. Hier sei dankbar der fruchtbaren Kollaboration des SIK gedacht, das auch schon in früheren Jahren den Mitgliedern des SKR ermöglicht hatte, Weiterbildungskurse zu belegen, fachlichen Austausch zu pflegen, Stagiaires aufzunehmen, Publikationen, Know How und Forschung erreichbar zu machen. Inzwischen waren die Fachtagungen nicht nur Umschlagplatz für Firmen des In- und Auslands, um dort ihre berufsaffinen Produkte vorzustellen, sondern waren, wie ihrerseits die des VMS, der deutschen DRV und ATM, der übernationalen Organisationen IIC, ICOM-CC, der ICCROM und der, NIKE Treffpunkte persönlichen und fachlichen

¹⁰ FRED ZAUGG, *Scherbenhaufen und "mz"*, *Restauratorenschule in Schwierigkeit* in: Der Bund, Bern, 23. April 1981 und o.N., *Allseits hoffen auf ein Happy-end*, in Berner Zeitung, Do., 23. Apr. 1981; FRED ZAUGG, *International anerkannt - in Bern gescheitert (aus einem Gespräch mit E.Weddigen ecc.)*, in: Der Bund-feuilleton, Bern, 29. Apr. 1981; sowie HANS CHRISTOPH von IMHOFF, *"Konservieren und Restaurieren oder "Renovieren"? Ein Betroffener zur Entwicklung der "Fachklasse f. Kons. und Rest."* in: Der Bund, Nr.109, Bern Di., 12. Mai 1981, S.2.

Austausches geworden, die jeweils weit über hundert Teilnehmer bemühte und einen wachsenden Aufwand an Logistik und Vorbereitung erforderte. Noch leisteten die Verantwortlichen des Vorstandes und der Lokalkomitees, unsere unentbehrliche Verbandssekretärin Frau Steinmann, Cadorins Schülerin, Assistentin, unermüdliche Mitarbeiterin und unverbrüchliche Gefährtin, Monique Veillon, der unsere Romands so stimmgewaltig vertretende Théo-Antoine Hermanès, die Übersetzer und Kuriere unentgeltliche Opfer für eine Sache, deren Erfolg sich am stetig wachsenden Mitgliederpegel, an der Neugier der Journalisten und an der Höhe der Saalmiete mass. Noch war Restaurieren von positiven, ja positivistischen Überzeugungen belegt¹¹, war gefeiert, bewundert, war der Beruf eine bestürmte Traumkarriere, noch galt als sein Statussymbol der Doublierheitzisch¹² die Summa 'quali-tätlicher Aspiration'!

Im Sommer 1980 eroberte sich der SKR mit über 190 Teilnehmern erstmals den Tessin und erlebte eine unvergessliche Seetagung¹³ in Lugano, zumal die Thyssen-Sammlung noch friedlich in der Villa Favorita schlummerte; man war von Denkmalpflegern umringt, noch hofierte man die mikroskopischen Freilegungen Frau Brambilla- Barcillons – deren illustren Besuch wir der Bekanntschaft unseres Baslers verdanken! – an Leonardos Abendmahl-Ruine, noch hatte ein Tessiner Kollege die Miete des Palazzo dei Congressi g e s t i f t e t! Noch freute man mit Hans Christoph von Imhoff über die ersten Schritte der bernischen Berufsfachklasse und votierte die Arbeiten des Ausschusses für Ausbildung und Berufsbild, der die ICOM-CC-Statuten für den SKR adoptiert hatte, noch glaubte man, baldigst mit einer akzeptablen BIGA-Anerkennung niederzukommen..

Unter dem Motto "Durch Fehlschläge zur Erfahrung"¹⁴ trugen die mutig-bekennerischen Referenten der Tagung 1981 in La Chaux de Fonds¹⁵ so manche selbstverschuldet geschundene Haut zu Markte, den einen zur heimlichen Schadenfreude, den meisten aber zur Lehre, dass aus Fehlern fast immer mehr gelernt wird, als aus geschminkten Beweisen hehrer Könnerschaft. Selbst DRV-Kollegen aus Gefilden nördlich des Rheins schlugen sich an die Brust, entrümpelten ihre geheimen Schränke; lediglich die Kunde vom vorübergehenden Scheitern der ersten helvetischen Restauratorenklasse hätte man dem Motto zuliebe nicht hören wollen (obwohl gerade der anfängliche Schiffbruch, deren baldige Wiederauferstehung und wachsende Autonomie überhaupt erst erlaubten!).

Mit diesem Tagungsexperiment in Umkehrtechnik, dessen originelle und besinnliche Idee auf eine halb im Scherze geäußerte Anregung Paolo Cadorins zurückging (– wäre es nicht Zeit, ähnliches wieder einmal zugunsten einer neuen Generation von Restauratoren zu proben?) – trat der Schreibende (dank einem sabbatical year in Rom und der bald folgenden Mutierung zum freien Kunsthistoriker) von der Bühne des SKR, um Karl Faltermeier für fast zwei Lustren die Trensens des Verbandes zu überlassen; eine Phase der Festigung, des Umdenkens, der kulturpolitischen Routine, der verbandsstrukturellen Klärung einläutend, die den turbulenten Gründerjahren den gebührenden Dämpfer aufzusetzen verstanden: zugleich begann man an der idealistischen Schau des Berufes zu zweifeln, stellte Methodologien, Techniken und Materialien in Frage und beugte sich

¹¹ ERASMUS WEDDIGEN, *Mißbrauchsanweisungen für Restauratoren*, in: Zeitschrift f. Schweiz. Archäologie u. Kunstgeschichte, ZAK, Bd.42, 1985,1, S.22-24. und idem (*Gedanken zum Berufsbild des Restaurators*) in: *Maltechnik/Restauro* 1985,3, S.72-76.

¹² idem, *Zur Fragwürdigkeit des Doublierens*, in: Mitteilungen dt.Restauratorenverband DRV 1979/80, S.20-24.

¹³ idem, *Tagungsbericht* (Lugano) in: *Maltechnik/Restauro* 1981,1, S.54.

¹⁴ idem, *Durch Fehlschläge zur Erfahrung*, in: *Maltechnik/Restauro*, Jubiläumsjahr 1982,1, S.10-11 und in: "Der Restaurator heute", Beiträge zur Definition eines Berufes, ATM-Jubiläumsausgabe 1982, S.21-23.

¹⁵ idem, *Tagungsbericht* (La Chaux de Fonds) in: *Maltechnik/Restauro* 1981,4, S.276/8.

über die noch heute ungelösten Probleme der qualitätlichen Auslese, der Dauer-, Niveau- und Stoffkriterien der Ausbildung und des Erscheinungsbildes des Verbandes im Rahmen künftiger Anforderungen: Sinn, Nutzen und Effizienz einer inzwischen auf über 400 Mitglieder angewachsenen Berufsorganisation, deren unausweichliche und zunehmende Immobilität und anstehende Sklerose jedem sich vergrößernden Organismus systeminhärent ist, und schon gar, wenn ein anfänglich ahnungslos-romantisches Trutzfähnlein unversehens zur öffentlichen legis-(-listigen/-lastigen/-lästigen!) -lativen Institution anschwillt. Gerade in den schwierigen Phasen der Umbesinnung und der Neufestlegung der Berufsziele war das Tandem Cadorin / Veillon bis in jüngste Zeiten Quelle unerschöpflicher Anregungen all derer, die ihren Umgang suchten und genossen, da, wie nur die wenigsten einer alternden Gilde, die beiden sich so vollkommen ergänzenden Persönlichkeiten – verjüngt durch ihr Ausscheiden aus dem Museumsalltag – nun mehr nur ihren Neigungen und Inspirationen zu leben brauchten und eine heute kostbar gewordene Zeit in Gesprächen und Tagungsvoten oder -motionen den ideellen Fragen unseres Berufes widmen durften, zum Nutzen eines jeden gegenwärtigen und zukünftigen Themas, das den *petit monde* des Restaurierens angehen mag.

Wie ich bereits 1981 im Nachwort auf meine Amtsperiode von 1976 bis 1981 ausführte ¹⁶, galten die Pionierjahre des SKR vornehmlich der Sammlung und der Identitätsfindung der bis anhin vereinzelt Berufsleute und in zweiter Linie den spezifischen Möglichkeiten von Aus- und Weiterbildung. Seither haben sich zwar Nuancen der Optik auf unseren Beruf, technologische und formative Fragestellungen verfeinert und erweitert, doch die ethischen, moralischen und berufsphilosophischen sind dieselben geblieben und harren – wann immer es solche geben sollte – schöpferischer, opferbereiter und mutiger neuer Lösungen. Die Leitideen hierzu hatte Paolo Cadorin seit den Anfängen prägen geholfen und auch an den künftigen ideologischen Erfolgen unseres Berufes wird immer eine Quintessenz seiner Ideale mitbeteiligt sein, denn diese sind die Grundlagen allen Kulturbewusstseins: das Erhalten unseres Erbes in möglichster Unversehrtheit, Würde und Anschaulichkeit.

zu übersetzendes Abstract:

Paolo Cadorin, verdientester Doyen der am physischen, individuellen Kunstwerk selbst, seiner geschichtlichen Wirkung, humanistischen Ausstrahlung und seinem gesellschaftlichen Stellenwert ausgerichteten Konservierung und Restaurierung war während der Pionier- und Gründungsjahre des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung SKR/SCR und der ersten Fachklasse für diesen Berufszweig auf Schweizer Boden in Bern, die künftig das Fachhochschulprädikat tragen wird, Mentor und Korrektiv, Befruchter und Gestalter von Ideen, die bis heute Träger jener inzwischen selbstverständlich gewordenen Institutionen sind. E.W. würdigt den Freund und Ratgeber jener Jahre aus der Sichtweise des damals unmittelbar Engagierten.

¹⁶ idem, *Nachwort auf die Amtsperiode 1976-1981*, polykopiertes Rundschreiben und Tagungsschlusswort des SKR-Präsidenten (schweiz. Verband für Konservierung & Restaurierung) in La Chaux-de Fonds 1981.